



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

**"Wehe dem Tier oder der Pflanze": die Reisebriefe des Zürcher Botanikers
Hans Schinz aus Deutsch-Südwestafrika**

Pärli, Jonathan

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-92971>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Pärli, Jonathan. "Wehe dem Tier oder der Pflanze": die Reisebriefe des Zürcher Botanikers Hans Schinz aus Deutsch-Südwestafrika. In: Neue Zürcher Zeitung, 216, 17 September 2012, 12.

Aktion gegen Diebe in und um S-Bahnen

fsi. · Die Kantonspolizei und die Transportpolizei der SBB haben in der Nacht auf Sonntag im Zürcher Hauptbahnhof und in S-Bahnen eine gezielte Aktion gegen Taschendiebstähle durchgeführt. Dabei wurden laut einer Mitteilung während mehrerer Stunden Personen kontrolliert, die scheinbar ziellos im Bahnhof umherstreiften oder Züge bestiegen und nach potenziellen Opfern Ausschau hielten. Die Ermittler sahen mehrmals, wie Verdächtige sich schlafenden oder betrunkenen Bahnpassagieren näherten, sich neben diese setzten und nach Beobachtern Ausschau hielten, um die Opfer im geeigneten Moment zu bestehlen zu versuchen.

Rund 15 Verdächtige wurden kontrolliert. 10 Männer aus Algerien, Marokko oder Tunesien im Alter zwischen 18 und 44 Jahren wurden wegen dringenden Tatverdachts festgenommen. 9 von ihnen sind Asylbewerber, einer hält sich illegal in der Schweiz auf, die meisten sind einschlägig polizeilich bekannt. Die Polizisten stellten mögliches Diebesgut wie Mobiltelefone, Kosmetika und eine Umhängetasche sicher. Die Herkunft der Gegenstände wird nun abgeklärt.

Kundgebung mit wenig Reibungen

«Marsch für s Läbe» in Zürich

fsi. · Eine Kundgebung christlicher Abtreibungsgegner in Zürich ist am Samstagmittag relativ reibungslos über die Bühne gegangen. Zum «Marsch für s Läbe 2012» aufgerufen hatten freikirchliche und konservative evangelische und katholische Gruppen sowie die Eidgenössische Demokratische Union. Teilnehmende aus der ganzen Schweiz und dem Ausland – etwa eine 50-köpfige Gruppe aus Polen – wollten laut einem Communiqué an die Einführung der Fristenlösung vor zehn Jahren und deren «zahlreiche Opfer» erinnern. Nach einer Stunde mit Reden auf dem Münsterhof zogen sie durch die Innenstadt. Vorne trug eine grössere Gruppe weisse Kreuze und Kindersärge, und es waren Slogans zu lesen wie «Switzerland protect children», «Läbe, Familie, Liebi».

Gegendemonstranten begleiteten den von Polizisten in Kampfmontur abgeschirmten Zug mit lauten Parolen, Punk-Musik, Hupen, Sirenen und Transparenten mit Aufschriften wie «Aufklärung statt Verklärung». Da und dort kam es zu kleinen Reibereien und Rempelen zwischen Angehörigen der beiden Lager. Alles in allem aber verlief der Anlass ruhig, die mit einem Grossaufgebot anwesende Polizei hatte die Lage im Griff. Im Vorjahr, als die Kundgebung auf dem weniger leicht abzuschirmenden Helvetiaplatz abgehalten worden war, hatte sie die Teilnehmer mit Wasserwerfern und Tränengas gegen Angriffe Linksautonomer schützen müssen.

Die Organisatoren schrieben am Samstagabend in einer Mitteilung von gegen 2000 Teilnehmern und erklärten, weitere Aktionen sowie einen «Marsch» im kommenden Jahr zu planen.

IN KÜRZE

Dieselöl in Zürichsee ausgelaufen

urs. · Am Sonntagmittag ist der Zürichsee zwischen dem Kibag-Hafen Bäch und Pfäffikon (SZ) durch ausgelaufenes Dieselöl stark verschmutzt worden. Einsatzkräfte waren am Abend noch mit dem Binden des Öls auf einer Fläche von mehreren Hektaren beschäftigt, wie die Kantonspolizei Schwyz mitteilt. Sie sucht Hinweise auf die unbekannten Verursacher (Tel. 041 819 29 29).

E-Bike-Fahrer verletzt aufgefundene

fsi. · Passanten haben am Samstag früh um 3 Uhr in Höri einen schwer verletzt auf der Strasse liegenden E-Bike-Fahrer gefunden. Er hatte laut Polizeimeldung keinen Helm getragen und blutete stark am Kopf. Zeugen werden gesucht.



Nicht nur die Fauna und die Flora, auch die Menschen inspizierte Schinz während seiner Reise ganz genau.

STAATSARCHIV AARGAU

«Wehe dem Tier oder der Pflanze»

Die Reisebriefe des Zürcher Botanikers Hans Schinz aus Deutsch-Südwestafrika

Wie konnte Zürich Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der führenden Zentren der afrikanischen Botanik werden? Die kürzlich veröffentlichten Reisebriefe des Botanikers Hans Schinz geben Aufschluss über ein Stück Zürcher Kolonialgeschichte.

Jonathan Pärli

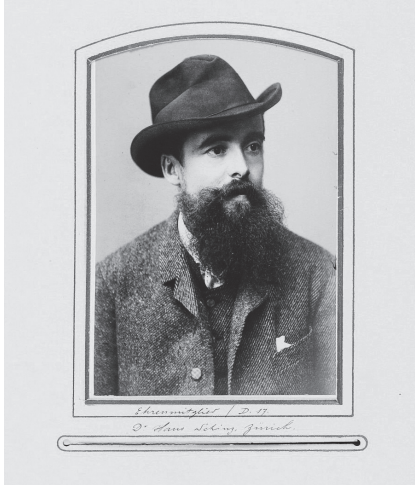
«Wehe dem Thier oder der Pflanze, die in meine Nähe kommen, sie sind verloren.» So beschrieb der junge Botaniker Hans Schinz im November 1884 seiner Mutter in Zürich den Sammeleifer, der ihn umtrieb, seit er im Gross-Namaqualand, einer Region im heutigen Namibia, angekommen war. Der namibische Historiker Dag Henrichsen hat die Reisebriefe, die Schinz aus Deutsch-Südwestafrika schrieb, ediert und kürzlich als Buch herausgegeben. Die afrikanische Korrespondenz des späteren Direktors des Botanischen Gartens Zürich und einflussreichen Professors zeigt besonders das Mit- und Nebeneinander von Wissenschaft und Kolonialismus, auch in der Schweiz.

«Neue Botanik» in Berlin

Schinz, 1858 in eine Zürcher Patrizierfamilie geboren, lässt sich am Polytechnikum zum Fachlehrer in Naturwissenschaften ausbilden und promoviert 1883 an der Universität in Botanik. Während die botanische Lehre und Forschung an der Universität Zürich zu dieser Zeit als veraltet gilt, ist Berlin neben Paris und London eines der europäische Zentren der «Neuen Botanik», die mehr sein will als gemeine Kräuterkunde. In Berlin, wo Schinz nach seiner Promovierung weiterstudiert, knüpft er über die Uni-

versität entscheidende Kontakte: Durch den berühmten Afrika-Forscher Georg Schweinefurth, der am Berliner Botanischen Garten tätig ist, lernt er den Bremer Kolonial-Unternehmer Adolf Lüderitz kennen. Kurz darauf bricht der 26-jährige Zürcher Doktor 1884 als einer von drei Wissenschaftlern der «Lüderitz-Expedition» zu einer Schifffahrt auf, die ihn nach Kapstadt führt.

Ursprünglich soll Schinz in Lüderitz' Auftrag die lokale Pflanzenwelt und vor



Schinz, nach seiner Reise. STAATSARCHIV AARGAU

allem deren kommerzielle Verwertbarkeit erforschen. Bald aber löst er sich von der Expedition, die nicht recht vorwärtskommt. Darauf unternimmt er seine eigene, aus dem Familienerbe finanzierte Forschungsreise. Diese führt ihn zunächst ins Gross-Namaqualand, wo er neben Pflanzen und Tieren auch Menschen, die «Einheimischen», in den Blick und vor die Linse zu nehmen beginnt. In seinem Tagebuch notiert er unter anderem, wie ethnografische Gegenstände zu sammeln und wie Menschen zu typisieren und zu vermessen

seien. Für Letzteres spielt der Fotoapparat eine wichtige Rolle. Neben den Missionsstationen, die er besucht, und der Landschaft, die er durchreist, fotografiert Schinz vor allem auch die lokalen Bevölkerungen – «physiognomische Aufnahmen», wie er sie im Tagebuch nennt. Das imperiale Auftreten wird dem umtriebigen Wissenschaftler in Olukonda beinahe zum Verhängnis: Zunächst macht er sich heimlich an einem Toten zu schaffen, um das Skelett seiner Sammlung einzuverleiben. Kurz darauf schlägt er Stücke einer heiligen Stätte aus Stein ab, um eine Probe mitzunehmen. Der Ärger, den er damit auf sich zieht, lässt ihn die Region fluchtartig verlassen. «Man muss eben alles sammeln», rechtfertigt er sich nach gelungener Flucht gegenüber seiner Mutter.

Im Februar 1887 kehrt Hans Schinz nach Zürich zurück. Im Gepäck hat er fünfzig Kisten, unzählige Pflanzenproben und die Überzeugung, zwei Völker, die Ondonga und die Herero, anhand einiger Gegenstände «vollständig gesammelt» zu haben. Über den Ertrag seiner Reise kündigt er seiner Mutter schon im März 1886 an, dass er weder Gold noch Edelsteine nach Hause bringe. Ganz der Wissenschaftler, lässt er sie wissen: «Für mich sind meine Sammlungen und Notizen mehr wert als jene.»

Ein Schädel ergötzt die NZZ

Die NZZ, die dem Heimkehrer am 4. Mai 1887 einen langen Artikel widmet, sieht im Schädel aus Olukonda «eines der werthvollsten Stücke seiner Sammlung». Die Rettung des «Corpus Delicti» trotz höchster Gefahr beeindruckt die Zeitung: «Der Energie, dem Muthe und der Ausdauer unseren jungen Landsmannes» zolle man «hohe Bewunderung». Die NZZ befürchtet, die Ausbeute des helvetischen Afrika-reisenden werde «zum grossen Theile nach Berlin wandern». Bis auf die drei mitgebrachten Schädel materialisiert sich diese Erwartung nicht: Die Schinzschen Schätze bleiben in der Schweiz, wo sie dessen wissenschaftliche Karriere befeuern: 1893 wird Schinz, inzwischen habilitiert, zum Direktor des Botanischen Gartens ernannt; zwei Jahre später ernennt ihn die Universität Zürich zum Professor für Systematische Botanik.

Mit Schinz, schreibt Henrichsen, reihte sich Zürich in der afrikanischen Botanik in das erste Glied – neben die europäischen Kolonial-Metropolen Paris, London und Berlin.

Dag Henrichsen (Hg.): Hans Schinz. Bruchstücke. Forschungsreisen in Deutsch-Südwestafrika. Verlag Basler Afrika-Bibliografien 2012. 183 S., Fr. 25.–.



LUNCH

Burgfrieden

Urs Bühler · Bis vor kurzem gehörte die «Jägerburg» im Langstrassenquartier zu den Trutzburgen wider den Trend, uralte Quartierbeizen aufzuwerten. Nun ist der unscheinbaren Puppe ein prächtiger Schmetterling entschlüpft: An der Decke prangen Stuckaturen wie frisch gebacken, Wände erstrahlen in Ochsenblutrot, der vormals verdeckte Buchenboden ist freigelegt, und eine schlichte, luftige Möblierung trägt zur überaus freundlichen Wirkung des Raumes bei.

Die Verwandlung, die sich am ursprünglichen Erscheinungsbild orientiert, verantworten Markus und Daniela Segmüller: Die Wirtsleute des edlen «Carlton» an der Bahnhofstrasse, die auch das «James Joyce Pub» sowie den «Adlisberg» betreiben und ihre Fühler zur entstehenden Europaallee ausstrecken, erweitern ihr kleines Reich nun um eine Festung im Kreis 4. Sie waren vom neuen Besitzer des über hundertjährigen Eckhauses beim Helvetiaplatz angefragt worden, nachdem die vorherige Pächterschaft Konkurs gegangen war, und mussten sich innert dreier Tage entscheiden.

Nach der Renovation haben sie das Lokal diesen Monat wiedereröffnet, wobei ein kurzfristiger Führungswechsel für Unruhe sorgte. Bei unserem Besuch am Freitag ist noch die eine oder andere Improvisation wahrnehmbar, der Gesamteindruck unter Gastgeberin Doris Kuntz aber tadellos. Von den Mittagsmenus gefällt das perfekt glasig gebratene Filet vom Zander aus dem Bodensee mit aromatischen Tomaten, Oliven und Kapern, feinen Bratkartoffeln und Spinat (Fr. 21.50 mit Suppe/Salat). Der aus dem «Carlton» dislozierte Küchenchef Kevan Mattle setzt auf Gutbürgerliches, wobei auf der Karte hausgemachte Pizokel (Fr. 29.–), aber auch kleine Speisen wie eine «Zürcher Weissweinsuppe» (Fr. 11.–) ins Auge springen. Das tut auch die ansprechende Weinauswahl, die nach Rebsorten geordnet ist.

Die Abende können mangels schalldämpfender Elemente laut werden, was Segmüller gemäss seiner Aussage bewusst in Kauf nimmt: «Das soll ein Kommunikationslokal sein.» Nun ja, so kann man's auch formulieren. Des einen Freud ist des anderen Leid, auch anderweitig: Die sogenannt Randständigen, die laut unserem Gewährsmann aus dem Quartier hier vorher verkehrten, dürften den neuen «Burgfrieden» als faul empfinden, da sie ein Refugium verlieren. Immerhin: Ein Schild beim Eingang heisst willkommen «Aussersihler und Platzhirsche, Chreis-Cheibler und cooli Type, Büezer und grossi Tier, Gschäftlmacher und fuuli Sieche». Dürften sich damit nicht eigentlich fast alle angesprochen fühlen? Wir taten es auf jeden Fall.

Jägerburg, Molkenstrasse 20, 8004 Zürich, Tel. 043 322 04 34. Sa-Mittag und So geschlossen.

KULINARISCHES

Gulasch und Co. im «St. Gotthard»

urs. · Das Zürcher Hotel St. Gotthard steckt mitten in ungarischen Wochen, in Kooperation mit dem berühmten Budapest Lokal Gundel. Zum Programm gehört ein Buffet (Fr. 60.– pro Person) mit Live-Musik im Lobby-Bistro, noch bis 22. 9. täglich um 18 h. Unser Besuch ergab eine kleine, aber recht feine Auswahl, wobei unser ungarischer Begleiter festhielt, in seiner Heimat könne man noch besser essen (Tel. 044 227 77 01).

Cohibas und andere Kubaner

urs. · Zur «Noche Cubana» lädt die einst totgesagte und reanimierte Zürcher Tina-Bar am 25. 9., 18–20 h. Versprochen wird für Fr. 60.– pro Kopf kubanische Lebensfreude mit Rhythmen, Drinks, Häppchen und «Live-Zigarren-Rollen» (Tel. 044 250 76 80).